



Wiesbadener Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR
DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM. 2.— zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.— (einschl. 25 Rpf. Postzustellgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Mißglückte feindliche Zangenstrategie

Marineminister Knox über die Weltherrschaftspläne der US-Amerikaner

as. Berlin, 10. August. (Eigener Drahtbericht unter ferner Berliner Schriftleitung.) In England ist das Parlament in die Sommerferien gegangen. Wenn aber die Regierung glaubt haben sollte, nun ohne Kritik zu sein, so hat sie sich gründlich getäuscht. Vielmehr bringen die Londoner Zeitungen ihre Anzweiflung mit dem schönen Antons recht deutlich zum Ausdruck. Sie werfen dem britischen Außenminister Eden vor, daß er kein festes Programm habe und nicht einmal vor Churchill macht die Kritik halt. Nun soll man diese Dinge gewiß nicht übersehen, sie zeigen aber doch, daß man in England von der Gesamtentwicklung keineswegs begeistert ist, wie man es sein müßte, wenn die Dinge wirklich so ausfallen würden, wie die amtliche britische Agitation sie darzustellen beliebt. Jedoch auch die englische Öffentlichkeit begreift, daß von jener großen Zangenbewegung gegen Deutschland, von der man phantasierte, gar nicht die Rede sein kann. Die lawentische Sommeroffensive hat die deutsche Front nicht zu erschüttern vermocht. Bei allem Masseneinsatz von Panzern, Schützen Divisionen und Flugzeugen hielt die deutsche Front. Wohl erhielten die Sowjets hier und da einmal einen kleinen Geländegewinn, aber was bedeutet das gegenüber dem gewaltigen Einsatz, gegenüber dem riesigen Verschleiß an bolschewistischen Divisionen. Das Brot der Ukraine, dem die gesamte Sommeroffensive der Sowjets gilt, bleibt weiter unerschütterbar für die Bolschewisten, ebenso unerschütterbar wie der Durchbruch durch die deutschen Linien. Was aber den Kampf am Rande unseres Kontinents anbelangt, so müßten die Anglo-Amerikaner die Erhaltung machen, daß es eine äußerst peinliche Sache ist, sich auf terminmäßige Zusagen einzulassen, denn noch immer kämpfen sie ja auf dem Vorposten Sizilien, das längst durchdrungen sein sollte, und noch immer nicht auf dem Kontinent. Allergier aber überheißt die amtliche Agitation unserer Gegner, wie gewaltig der Vorstoß ist, den wir im Laufe der ersten drei Kriegsjahre erzielt haben. Dieses Moment aber ist die einzig reale Grundlage für alle weiteren sachlichen Betrachtungen zum Thema der künftigen Entwicklung. Dertliche Erfolge, die der Gegner hier und dort erzielen konnte, treten dem gegenüber völlig in den Hintergrund.

Aus solchen nüchternen Erwägungen heraus hat sich erst unlängst ein englisches Blatt — es war allerdings die Stimme eines Predigers in der Wüste — gegen die fortgesetzten Erörterungen von Nachkriegsplanen im plutokratisch-bolschewistischen Lager gewandt. Das hält den amerikanischen Marineminister Knox aber nicht ab, sich wieder einmal in seiner bekannten großsprecherischen Art mit Nachkriegsplanen zu befassen. Er meldet die Weltherrschaftspläne der USA nachdrücklich an, während er den Beitrag, den die USA zum Wiederaufbau leisten soll, in drei Punkten zusammenfaßt. Einmal, so erklärte er, müßten die USA einen Beitrag zur Weltfriedensicherung auf Grund ihrer militärischen Überlegenheit liefern, da sie am Ende des Krieges das stärkste Heer, die größte Flotte und die gewaltigste Luftwaffe besitzen würden. Das erklärte der gleiche Herr Knox, der eben erst eingetommen müßte, daß man im Kampf gegen Japan noch immer keinen Vorteil zu erringen vermöchte. Zum zweiten

sollte der Beitrag der Vereinigten Staaten zur Wirtschaftsanordnung in der Sorge für freien Warenverkehr in der ganzen Welt bestehen. Das ist ein schöner Programmpunkt für ein Land, das heute schon seinen englischen Bundesgenossen auf allen Märkten zu verdrängen und sich überall eine Monopolstellung zu schaffen versucht. Drittens proklamierte Herr Knox, die Aufrichtung und Organisation einer Welt, in der die freilebenden Völker auf ihre Rechnung kommen. Ein Programm, das man in Indien, in Ägypten, im Irak und Iran usw. sicher mit Interesse zur Kenntnis nehmen wird. Im übrigen bringt selbst die englische Zeitschrift „Free Europe“ zum Ausdruck, daß die Sowjets in allen diesen Fragen das entscheidende

Wort mitzureden hätten. Es sei ausgeschlossen, so erklärte nämlich dieses englische Organ, daß England oder die USA in wichtigen Fragen den Sowjets widersprechen könnten.

Mögen sich aber auch die Juden Londons, Washingtons und Moskaus einig sein, woran wir nie gezweifelt haben, mögen sie noch so großartige Nachkriegsprogramme aufstellen, das Schicksal Europas wird nicht durch die Gegner unseres Kontinents, nicht durch die Mächte der Vernichtung und Unordnung bestimmt, sondern durch die Selbstbehauptung Europas, durch die deutschen Waffen und durch den Siegeswillen der deutschen Front und der deutschen Heimat.

Der OKW.-Bericht von heute

Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Osten

Auf Sizilien mißglückter feindlicher Umfassungsversuch

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Aug. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf brachen von Panzern und Schützen Divisionen unterstützte Angriffe der Sowjets zusammen.

Während an der Rius-Front durch überraschende, eigene Angriffe dem Gegner ein wichtiges Höhenplateau entzogen wurde, herrschte in den übrigen Abschnitten am Rius und am mittleren Donez nur geringe Kampfaktivität.

Im Raum von Bjelegorod dauerte der Großkampf an. Durch wuchtige Angriffe der Luftwaffe hatte der Feind besonders in diesem Abschnitt schwere Verluste. Westlich von Drel scheiterten auch gestern alle Durchbruchversuche der Bolschewisten in schweren und für den Feind verlustreichen Kämpfen.

Auch südwestlich und westlich Wjasma griffen die Sowjets nach Herausführung neuer Kräfte und unter Einsatz von Panzern, Flammwerfern, Salvengeschützen und Schützen Divisionen ununterbrochen an. Mit Unterstützung starker Kampf-, Sturm- und Schützen Divisionen wurde der Luftwaffe wiesen unsere Truppen alle Angriffe unter hohen feindlichen Verlusten ab und schossen eine große Zahl von Panzern zusammen.

Südlich des Ladogasees wurden die auch an dieser Front wieder aufgenommenen Angriffe

der Sowjets abgewiesen, zum Teil bereits in der Entwicklung zerfallen.

Am gestrigen Tage verloren die Sowjets an der Ostfront 215 Panzer. In Luftkämpfen wurden am 8. und 9. August 119 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Am Nordabschnitt der sizilianischen Front wurden feindliche Angriffe abgewehrt. Den Verlust, unseren Nordflügel mit schwachen Kräften über See zu umfassen, bereiteten unsere Truppen im Gegenangriff. An den übrigen Frontabschnitten herrschte nur örtliche Kampfaktivität. Bei der Bekämpfung von Schiffszielen an der Nordküste trafen schwere deutsche Kampfflugzeuge einen feindlichen Zerstörer. Im Seegebiet von Augusta wurden drei mittelgroße Frachter versenkt, sowie ein Kreuzer und zwei feindliche Einheiten beschädigt.

Nach Tagesangriffen feindlicher Fliegerkräfte gegen einige Orte der besetzten Westgebiete warfen in der vergangenen Nacht Verbände der britischen Luftwaffe Spreng- und Brandbomben auf die Stadt Manheim. Es entstanden Brandschäden in den Wohngebieten. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Seestreitkräfte, Nordflot von Handels- und Marineflot schossen in der Zeit vom 1. bis 10. August 42 feindliche Flugzeuge ab.

Roosevelts „Angelreise“ nach Kanada

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 10. August. Die militärische und politische Gesamtlage macht unseren Gegnern nach wie vor recht erhebliche Kopfschmerzen, da sie keineswegs so ist, wie sie die amtliche Agitation darzustellen versucht. Es ist wieder einmal eine Fülle von Gerüchten im Umlauf, auf die im einzelnen einzugehen gar nicht lohnt, die aber doch die Nervosität der

Gegenseite deutlich erkennen läßt. Vielsach knüpft man dabei an eine achtstägige Reise, die Roosevelt durch Kanada unternahm. Die amtlichen amerikanischen Stellen erklären dazu, daß es sich um eine „Angelreise“ gehandelt habe. Man muß sagen, daß eine solche Reise immerhin ungewöhnlich ist, denn zum Angeln hatte schließlich Herr Roosevelt auch in den USA genügend Gelegenheit. Wollte vielleicht der amerikanische Präsident Kanada selbst angeln, wie ja die amerikanischen Blätter schon vor einiger Zeit mitteilten, daß in Kanada starke Strömungen für den Anschluß an die USA vorhanden sind. Jedenfalls dürfte diese Reise in London, wo man gerade jetzt wieder feststellen muß, daß auch in Australien und Neuseeland der amerikanische Einfluß immer stärker wird, einiges Interesse erregen. Man ist ohnehin um die weitere Entwicklung des Empire angelegentlich der wachsenden amerikanischen Ansprüche stark besorgt. Aber alle diese Dinge lassen dabei auch nicht die Sorge um die Entwicklung in Europa, die sich wesentlich anders vollzieht, als London und Washington es hoffen, in den Vordergrund treten. Für leichtfertige Gemüter, die immer noch an eine schnelle Entwicklung in Europa denken, sprach der amerikanische Außenminister Hull ausdrücklich die Warnung aus, daß man sich vor jedem Optimismus hüten müsse.

20000 Granaten auf Regimentsabschnitt

Harte Abwehrkämpfe vom Kuban-Brückenkopf bis Wjasma

as. Berlin, 10. August. (Funkmeldung.) Im Süden und in der Mitte der Ostfront standen unsere Truppen am 8. August erneut in heftigen Kämpfen gegen den an den bisherigen Schwerpunkten mit starken Kräften angreifenden Feind. Am Kuban-Brückenkopf lehnten die Sowjets ihre am Vortage mit über sechs Divisionen begonnene Angriffe fort.

Wieder lag schwerer Artilleriebeschuß auf dem ganzen Abschnitt, wobei die Stellungen eines Regiments allein mit 20000 Spreng- und Nebelgranaten eingebedet wurden. Gleichzeitig erschienen Hunderte von Schlachtfliegern und verstärkten das Trommelfeuer durch fortgesetzte Bombenwürfe. Auf einer Breite von sieben Kilometer kamen dann die sowjetischen Vorkräfte von neuem ins Rollen. An der Nahtstelle zwischen rumänischen und deutschen Verbänden, wo dem Feinde am Vortage ein kleiner, aber sofort abgegriffener Einbruch gelungen war, lag der Schwerpunkt des Angriffs, der an den übrigen Abschnitten von Fesselungsvorstoßen in Stärke von jeweils 30 Panzern begleitet wurde. Trotz des, gegenüber den vorausgegangenen Kämpfen, noch gesteigerten Aufwandes an Panzern und Geschützen und obwohl der Feind seine Vorkräfte im Abschnitt einer unserer Divisionen allein mit über 740 Flugzeugen unterstützte, gelang den Bolschewisten die Überwindung unserer Verteidigungszone nicht. In der Tiefe des Hauptkampfgebietes wogten die wechselvollen Kämpfe hin und her. Einzelne Grabenbefestigungen gaben sich, und wenn sie auch feindliche Panzer vor, neben und hinter sich wühlten, wehrten sie sich doch hartnäckig und jah nach allen Seiten, bis sie im Gegenstoß die Verbindung miteinander wieder herstellen konnten. Die Schlacht löste sich dadurch in harte Einzelgefechte auf, in denen das Beispiel der in vorderster Linie kämpfenden Bataillone- und Kompanieführer und ebenbürtigen Unteroffiziere und MG-Schützen den Ausschlag für die erfolgreiche Abwehr der feindlichen Kräfte gaben.

Durch den unerschütterlichen Widerstand der Grenadiere und Jäger wurde schließlich der Ansturm der Bolschewisten zum Stehen gebracht, die dann im Zusammenwirken mit der Luftwaffe zurückgeworfen wurden. Dabei vernichtete die im Brennpunkt des Kampfes eingekesselte Division in den letzten 48 Stunden allein 32 Sowjetpanzer durch Nahkampfs-

mittel, oder schwere Waffen und setzte 10 weitere außer Gefecht.

Südlich und südwestlich Bjelegorod stehen unsere Truppen in harten, wechselvollen Kämpfen gegen vordringende, aus Panzern und motorisierte Infanterie bestehende Angriffssteile. Es gelang ihnen, im Zusammenwirken mit starken Fliegerverbänden, die durch Bombentreffer zahlreiche Panzer, Geschütze und über dreihundert Kraftfahrzeuge vernichteten, die Sowjets unter Abbruch von 92 Panzern im wesentlichen abzuwehren und örtliche Einbrüche stellen abzurufen.

An der Drel-Front führte der Feind durch die vorausgegangenen deutschen Abwehrerfolge erheblich geschwächt, nur uneinheitliche Vorkräfte, die aber unter Abbruch von 37 Panzern bis auf eine sofort abgegriffene Einbruchsstelle abgewiesen wurden. Von den über 120 Panzern, die der Feind in den beiden letzten Tagen bei Drel verlor, fiel ein großer Teil bei den Kämpfen in dem Sumpf- und Waldgelände nordöstlich Karatschow unseren schweren Waffen zum Opfer. Auch die Luftwaffe fügte dem Feind durch Bombenangriffe, hauptsächlich im Nordteil des Kampfgebietes von Drel wiederum beträchtliche Verluste zu.

Weitere heftige Vorkräfte führte der Feind gegen unsere Fronten westlich und südwestlich Wjasma. Nachdem die Bolschewisten am 6. August unsere Stellungen durch zahlreiche Erkundungsangriffe abgetastet hatten, begannen sie am folgenden Tage mit neun Schützen Divisionen und 3 bis 4 Panzer-Brigaden unsere Stellungen planmäßig zu berennen. Sämtliche Angriffe dieses Tages scheiterten aber unter Abbruch von 32 Panzern. Nur an einer Stelle gelang es dem Feind, in die vordersten Gräben einzudringen. Weitere 63 Panzer verloren die Sowjets am 8. August als sie mit starker Panzer- und Fliegerunterstützung die Vorkräfte wiederholten. Obwohl die Bolschewisten im Schwerpunkt allein achtmal in Regimentsstärke angriffen, scheiterten alle Durchbruchversuche in wechselvollen harten Kämpfen unter sehr hohen blutigen Verlusten auf feindlicher Seite. Starke Luftwaffenverbände griffen zur Entlastung der Grenadiere wirksam in die Erdkämpfe ein und versprengten, vor allem im Raum von Wjasma an der nach Westen führenden Bahnstrecke, starke, zu weiteren Vorstößen bereitziehende feindliche Kräfte.

Grabenkrieg und Materialschlacht

Von General der Artillerie Ludwig

Unser großer Kriegsphilosoph Clausewitz sagt in seinen Betrachtungen über die Natur des strategischen Angriffs, daß jeder Angriff einmal mit einer Verteidigung enden muß. Namentlich bei weitreichenden Operationen muß nach ihm einmal der Kulminationspunkt erreicht werden, wenn die eigenen Kräfte vorübergehend erschöpft sind, oder der Nachschub eine Aufgabe nicht mehr zu erfüllen vermag. Diesen Kulminationspunkt richtig zu erkennen, ist nach seiner Ansicht eines der schwierigsten Probleme der Kriegführung. Der Entschluß zum Übergang zur strategischen Defensive gibt indessen die Initiative keineswegs aus der Hand, denn er zwingt den Gegner zum Angriff, wenn er das verlorengegangene Gebiet nicht endgültig aufgeben will. Die strategische Defensive ist auch keineswegs gleichbedeutend mit harter Verteidigung. Schon Clausewitz betont, daß sie grundsätzlich zum Vergeltungsschlag übergehen muß, wenn die Zeit dazu gekommen ist.

Aus ähnlichen Überlegungen ist die heutige Kriegslage entstanden. Der deutschen Führung konnte es in den weiten Räumen des Ostens nicht darauf ankommen, jeden einmal erzielten Geländegewinn zu festzuhalten, nachdem es gelungen war, die Front so weit vorzuschieben, wie es die strategische Lage erforderte. Nur das harte Festhalten des einmal Erreichten hätte dem Gegner die Möglichkeit gegeben, seine Überlegenheit an Menschen und Material dort zur Wirkung zu bringen, wo es ihm am zweckmäßigsten schien, wogegen die bewegliche Verteidigung die geistige Überlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten zur Geltung bringt.

Die feindliche Propaganda hat aus diesem Übergang zur strategischen Defensive den Schluß gezogen, daß die deutsche Wehrmacht nunmehr zum Stellungenkrieg und zur Materialschlacht gezwungen sei, und daß sie in dieser Kampfart ebenso unterliegen werde wie im ersten Weltkrieg. Um diesen Gedankengang zu widerlegen, wollen wir uns die Gründe in das Gedächtnis zurückrufen, die damals zum Stellungenkrieg führten. Zunächst aber müssen wir berichtigend feststellen, daß das deutsche Heer keineswegs der Materialschlacht erlegen ist, sondern dem Versagen der Heimat. Ferner war die deutsche Führung niemals ein grundsätzlicher Anhänger des Stellungenkrieges. Ihre Feindzüge im Osten, die Rußland niederwarfen, haben das bewiesen. Im Westen kam es vom Herbst 1914 ab nur deshalb zum Stellungenkrieg, weil die Erschöpfung der Munitionsvorräte es unmöglich machte, den Infanterieangriff gegen starke Stellungen artilleristisch genügend vorzubereiten, und da die Überlegenheit an Material ständig auf der feindlichen Seite blieb, wurde der Übergang zur Offensive immer schwieriger. Tatsächlich ungewöhnlich aber war, daß in den ersten Kriegsjahren das harte Festhalten jedes einmal besetzten Geländestückes verlangt wurde. Daraus entstanden die großen Verluste durch das überlegene feindliche Material. Erst die Heerführung Hindenburg-Ludendorff erkannte diesen hauptsächlich durch die Rücksicht auf die Propaganda entstandenen Fehler und befreite ihn durch den Übergang zur elastischen Verteidigung, indem sie hinter einem ausweichend zu verteidigenden Vorfeld eine Hauptkampflinie festlegte, die beim Abschluß des Kampfes wieder im eigenen Besitz sein mußte. Gelang dennoch ein Einbruch, so sollte er durch den sofortigen Gegenangriff abgeriegelt werden. Diese Kampfführung ist seitdem Allgemein geworden. Aber keiner der beiden Gegner vermochte sich bis zu Ende des Krieges aus den Fesseln des Stellungenkrieges wieder zu befreien. Ein operativer Durchbruch gelang an keiner Stelle. Der deutsche Märzangriff von 1918 kam diesem Ziel allerdings ziemlich nahe. Schon damals war erkennbar, daß er wahrscheinlich zur vollen Entscheidung geführt hätte, wenn dem deutschen Heer Kampfwagen in ähnlicher Zahl zur Verfügung gestanden hätten wie den Gegnern. Die deutsche Führung war sich schon beim Wiederaufbau der Wehrmacht darüber klar, daß ein entscheidungsloser Stellungenkrieg in Zukunft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden mußte. Sie sorgte deshalb für eine reichliche Munitionsausstattung und entwickelte die modern motorisierten Waffen so, daß eine Entscheidung im Bewegungskriege erzwungen werden konnte. Die übertragende Verwendung dieser neuen Kampfmittel führte zu Siegen von bisher noch nie erreichter Größe. Dennoch kam im Dilemma der Zeitpunkt, in dem der Kulminationspunkt des Angriffs erreicht war und deshalb der Übergang zur vorübergehenden strategischen Defensive zwangsmäßig schien, weil sie dem Gegner den verlustreichen

Disziplin, Treue, Charakterfestigkeit

Der Gauleiter sprach über das Kriegsaufgabengebiet der Politischen Leiter

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger führte am Montagabend vor dem im Haus der Kreisleitung versammelten Führerkreis des Kreises Groß-Frankfurt, für den als Regierungspräsidenten ausgeschiedenen Kreisleiter Schwebel Kreisleiter Jordan als kommissarischen Leiter des Kreises Groß-Frankfurt ein.

Regierungspräsident, Oberkreisleiter Schwebel wandte sich zu Beginn der Veranstaltung nochmals an das politische Leitertum des Kreises und dankte ihm für die kameradschaftliche Zusammenarbeit, die es ihm ermöglicht habe, den Kreis so aufzubauen, daß er nunmehr auch den schwierigsten Kriegsaufgaben voll gerecht werde. Er gab schließlich seinem Wunsch und seiner Gewißheit Ausdruck, daß die ihm bewiesene Treue und Einsatzfreude auch dem neuen Kreisleiter befundet werde. Dann ergriß der Gauleiter das Wort, um mit grundlegenden Ausführungen die Anforderungen darzustellen, die die Partei von ihrem Führerkreis verlange. Mit Disziplin, Treue und Charakterfestigkeit habe das Führerkreis zu jeder Zeit ein klares Vorbild abzugeben, um in dieser Haltung die Aufgaben der Volkführung erfolgreich lösen zu können.

Der Gauleiter kennzeichnete an Hand eines

politischen Lageüberblicks die dem Führerkreis der Partei gestellten Kriegsaufgaben, die alle dem alleinigen Ziele dienen, die Kräfte der Volksgemeinschaft wirksam zum Einsatz zu bringen.

Das politische Führertum werde diese Aufgaben erfüllen und damit die Heimat so festigen, daß sie zu jeder Zeit härter ist als alle Schicksalsschläge, die sie je treffen könnten. Der Gauleiter dankte dann dem scheidenden Kreisleiter Schwebel für die in den vergangenen Jahren geleistete vorbildliche Führungsarbeit und teilte mit, daß er ihn neben seinem staatlichen Amt als Regierungspräsident die Gauinspektion für den Regierungsbezirk Wiesbaden übertragen habe und ihn damit weiter in der Parteiarbeit führend zum Einsatz bringe. Er übertrug dann die kommissarische Leitung des Kreises Groß-Frankfurt an Kreisleiter Jordan, den er dem versammelten Führerkreis als einen, in der Praxis der Parteiarbeit bewährten Nationalsozialisten vorstellte.

Kreisleiter Jordan dankte für das ihm vom Gauleiter bewiesene Vertrauen und gelobte dafür Sorge zu tragen, daß der Kreis Groß-Frankfurt am Vorbild der Front ausgerichtet, besonders in Zeiten der Belastung keine kämpferische Haltung unter Beweis stellen werde.

Angriff zuhob. Die deutsche Führung sorgte indessen dafür, daß der sich daraus ergebende Stellungskrieg die Nachhilfe vermeidet, die sich im ersten Weltkrieg gezeigt hatten. Sie vermittelte deshalb die starke Defensiv- und entschloß sich von vornherein zur beweglichen Verteidigung, zumal es sich um einen so großen Frontüberfall handelte, der die ganze über 2000 Kilometer lange Front überall so stark zu befeigen, daß ein feindlicher Einbruch unmöglich war und außerdem die Reserven zurückzuhalten, die für eine bewegliche Abwehr unbedingt notwendig sind. Die hochentwickelten motorisierten Kräfte des Heeres und der Luftwaffe kommen dieser beweglichen Abwehr ebenso zu Gute wie dem Angriff, denn sie gestatten es, die Kräfte und die Feuerwirkung schnell an den entscheidenden Stellen zusammenzuführen und den Gegenangriff weit wirksamer zu führen als damals. Die jetzigen Abwehrkämpfe tragen daher ein ganz anderes Gepräge als die des vorigen Krieges.

Die Sowjets stehen seit dem Abbruch der Winterkämpfe 1942/43 vor einer gefährlichen Front. Eine Umrüstung ist nicht möglich. Es bleibt also nur der frontale Durchbruch. Es ist selbstverständlich, daß sich jeder Angriff dort wo er die Entscheidung sucht, eine möglichst große Überlegenheit an Menschen und Material zu sichern sucht. Darin liegt ja gerade der Vorteil des Angreifers vor dem Verteidiger, der in seinem Kräfteeinsatz von den Maßnahmen des Angreifers abhängig ist. Der Angriff fordert aber außerdem sorgfältig nach Schwächen der feindlichen Stellung, die er auszunutzen kann und er sucht sich den Vorteil der Überraschung zu sichern. Die Sowjets verzichteten auf beides. Sie suchten für den Schwerpunkt des Angriffs keine Schwäche aus, sondern legten ihn dorthin, wo der Angriff am wahrscheinlichsten war. Sie wählten ferner die primitivste Form des Angriffs, den rücksichtslosen Masseneinsatz von Menschen und Material und suchten durch immer wiederholten Ansturm die Kräfte des Verteidigers so zu zermürben, daß schließlich doch ein Durchbruch erfolgt wird. Das ist dieselbe Kräfteführung, die die russische Kräfteführung in der ersten Zeit zu dem Verzicht führte, feindliche Truppen dadurch zu erobern, daß sie ihre Graben mit den Leichen der gefallenen Stürmer füllten. Sie hatte sich heute als ebenso erfolglos erwiesen als damals.

Die deutsche Führung setzt diesem Masseneinsatz die bewegliche Kampfführung entgegen, die unter dem Einfluß jahrelanger verwendeter neuer Kampfmittel ein verändertes Gepräge angenommen hat. Der Sinn der beweglichen Kampfführung liegt darin, daß man dem überlegenen feindlichen Material dort, wo es im Uebermaß eingesetzt ist, die Ziele entzieht und wieder vorgeht, wenn der Ort ausgetobt hat. Jedem gelungenen feindlichen Einbruch folgt bekanntlich ein Zustand der Schwäche, bis es gelungen ist, die Verbände zu neuem Vorgehen wieder zu ordnen und die schweren Waffen zur Feuerunterstützung nachzuschieben. In dem bedeckenden Durcheinander ist es auch meist schwer, die Luftwaffe zur Unterstützung der Infanterie einzusetzen. Die dadurch gegebenen Möglichkeiten sucht der Gegenangriff auszunutzen, und in diesem Stadium des Kampfes entscheidet nicht mehr die Masse, sondern die Entscheidungsfähigkeit von Führung und Truppe, und deshalb kommen die Eigenschaften des deutschen Soldaten gerade in dieser höchsten Anforderung hellsten Kampfes besonders zur Geltung. Diese Anforderungen sind heute keinesfalls kleiner als im ersten Weltkrieg. In den damaligen Materialschlachten

Ueber eine Million BRT ausgeschaltet

Unerschrocken geführte Angriffe gegen Feindschiffe im Mittelmeer

Berlin, 10. August. In vier Wochen schwerer Kämpfe gegen die britisch-nordamerikanische Verbandflotte im Seegebiet von Sizilien legte die deutsche Luftwaffe einen großen Teil des dem Feinde im Mittelmeer verfügbaren Schiffsraumes ganz oder zumindest für längere Zeit außer Betrieb. 325 Transportschiffe mit einer Gesamttonnage von mehr als 1,2 Millionen BRT wurden durch deutsche Bomben und Lufttorpedos getroffen. Die Versenkung von 33 Frachtern mit einer Tonnage von 134 000 BRT, zwei Zerstörern, drei Schnellbooten, zwei Korvetten, einem Begleitboot und einer großen Anzahl von Landungsbooten konnte einwandfrei festgestellt werden. Mit der totalen Vernichtung weiterer 58 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 278 750 BRT kann gerechnet werden. Unter den von unseren Kampfflugzeugen angegriffenen und beschädigten Kriegsschiffen befinden sich ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, 19 Kreuzer, 14 Zerstörer und eine beträchtliche Anzahl kleinerer Kriegsschiffe.

Auch die italienische Luftwaffe errang im Kampf gegen die feindliche Transportflotte gute Erfolge. Sie versenkte 24 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von über 170 000 BRT, ferner einen Kreuzer, sechs Zerstörer, drei Unterseeboote und mehrere kleinere Kriegsschiffe.

Kam es darauf an, in dem viele Tage anhaltenden Vorbereitungskrieg auszuhalten, bis der Sturm einsetzte. Heute muß der Infanterist und der Pionier nach einer zwar kurzen, aber intensiven Artillerievorbereitung den schweren Kampf mit den Massen der feindlichen Panzer aufnehmen, er muß sie nötigenfalls über sich hinwegrollen lassen und dennoch die nun folgende Infanterie abweisen. Diese wechselvolle Kampfform, in der der Mann ganz auf sich allein gestellt ist, stellt an die Recken die höchsten Anforderungen. Die deutschen Abwehrkräfte zeigen, daß der deutsche Soldat auch durch die Einbrüche der modernen Materialschlacht nicht erschüttert wird. Die zunehmenden Erfolge steigern vielmehr seine Zuversicht und damit die Energie der Abwehr.

Die Abwehrkräfte, die offenbar den Zweck hat, die feindliche Angriffskraft abzunutzen und allmählich zu zermürben, hat ihren Höhepunkt erreicht, vielleicht auch schon überschritten. Ohne Zweifel liegt es im Interesse der deutschen Kräfteführung, daß die Sowjets den Kampf bis zum Einbruch der letzten Reserven weiterführen. Der Abwehrkampf wird dadurch um so größer, die Erschöpfung hält um so länger an, die Möglichkeit zum blühenden Vorgehen der deutschen Truppe haben gezeigt, daß sie die Kampfbedingungen der modernen Materialschlacht beherrschen und daß es für den Gegner ebenso wie im ersten Weltkrieg keine Möglichkeit gibt, die deutsche Front zu durchbrechen. Die deutsche Führung war selbstverständlich in diesem ersten Stadium der Abwehrkräfte bei ihrem Kräfteeinsatz von den Maßnahmen des Angreifers abhängig. Daß sie dennoch die Initiative nicht aus der Hand gegeben hat, beweist die Tatsache, daß sie es verstanden hat, den drohenden feindlichen Großangriff durch eigenen Gegenangriff in dem Zeitpunkt auszulösen, in dem es ihr für die Abwehr zweckmäßig

Die Angriffe der deutschen und der italienischen Luftwaffe begannen in dem Augenblick, als sich die feindlichen Schiffsverbände in der Nacht vom 10. Juli der Südküste Siziliens näherten. Das Schwergewicht ihrer Angriffe verlagerte sich sofort auf die Häfen Anafika, Siracusa und die im Seegebiet von Catania liegenden Transporter. Schwere Angriffe führten unsere Bomberverbände ferner gegen Malta und Bizerta, von wo aus der Feind im wesentlichen seine Truppen auf Sizilien versorgte. Neben den schweren Kampfverbänden bombardierten Zerstörer- und Schlachtschiffverbände zu allen Stunden des Tages feindliche Schiffsanstellungen und fügten dem Feind in unerschrocken durchgeführten Tiefangriffen weitere empfindliche Verluste an Schiffsraum zu.

Im britischen Kerkur verhungert

Bangkok, 10. Aug. (Funkmeldung.) Sarawati, einer der bekanntesten Kongressführer aus den Vereinigten Provinzen, der im August vorigen Jahres von den Briten eingekerkert worden war, starb am Montag im Gefängnis von Almorat, nach dem er aus Protest gegen die britische Zwangsherrschaft in Indien einen Hungerstreik durchgeföhrt hatte.

erfahen, und daß sie es ferner verstand, in diesen werdenben Großangriff an einer für ihn sehr empfindlichen Stelle hineinzustößen und ihm dadurch das Konzept zu verderben. Sie wird voraussichtlich mit dem weiteren Verlauf des Kampfes die Initiative immer mehr selbst in die Hand nehmen. Schon der bisherige Verlauf des Kampfes aber beweist von neuem, daß nicht das Material siegt, auch wenn es in noch so großen Massen eingesetzt wird, sondern allein der Mensch, der es zweckmäßig anzuwenden versteht, und daß auf diesem Gebiet der deutsche Soldat seinen Gegnern stets überlegen sein wird.

Sicherstellung der Ernte Rumäniens

Bukarest, 10. August. Ein Ministerrat unter Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Prof. Mihai Antonescu prüfte die zu treffenden Maßnahmen zur Feststellung der diesjährigen Ernte und zu ihrer Sicherstellung. Diese Maßnahmen sollen im Interesse des Erzeugers mit Hilfe der Nationalbank durchgeföhrt werden. Prof. Mihai Antonescu berichtete über seine Verhandlungen zur Sicherstellung eines möglichst hohen Exportes in verschiedene Länder unter Erleichterung des Transits und des Transportes.

Die Befreiungsarmee Boses in Schonan

Auf dem früheren britischen Golfplatz exerzieren indische Soldaten

IPS, Thailands Außenminister Bhisit Bhisitakorn erklärte auf einer Versammlung zahlreicher Journalisten, daß man der von Subhas Ch. Bose geföhrtenden indischen Freiheitsarmee im gegenwärtigen Kriege in Ostasien eine große Bedeutung beilege, und daß ihr voraussichtlich in naher Zukunft eine wichtige Rolle zufallen werde. Thailand habe ihr jede nur mögliche Unterstützung gewährt und sei bereit, Seite an Seite mit ihr zu kämpfen, sobald sich die Notwendigkeit dazu ergäbe. Der Außenminister wies ferner daraufhin, daß die indische Unabhängigkeitsbewegung sich schon lange vor Kriegsausbruch in Thailand organisiert hatte, und zwar als Geheimorganisation. Den vielen britischen Agenten in Bangkok sei es niemals gelungen, die verborgenen Fäden dieser Organisation zu entdecken. Mit Ausbruch des Krieges konnte die indische Freiheitsarmee die Tarnungen fallen lassen und mit offenem Bisher kämpferisch für ihre Ziele eintreten. Japan und Thailand, so betonte Bhisit Bhisitakorn, stehen mit Subhas Chandra Bose in enger Föhlung und unterstützen ihn in seiner Arbeit.

Der thailändische Außenminister schloß seine Erklärung mit der Feststellung, daß sich Japan und Thailand wie zwei Schweißinternationalen betrachten, die im ostasiatischen Großraum schicksalsverbunden seien und es auch bleiben würden. Es ist ein seltsames Spiel des Schicksals, daß die Bildung der indischen Freiheitsarmee, ihr Aufbau und ihre Zusammenarbeit mit Japan und mit Thailand in der einst als unannehmbar geltenden britischen Feste Singapur, die von den Japanern Schonan und benannt worden ist, einen Mittelpunkt findet. Der britische Golfplatz ist in einen schönen Park umgewandelt, in dem ein

Kurze Umschau

Frau Pilar Primo de Rivera traf am Sonntag zu einem kurzen Besuch in Singapur ein. Am Montagmorgen verließ die spanische Frauenführerin Singapur, um sich nach Madrid zurückzubewegen. Beim Abschied äußerte Frau Pilar Primo de Rivera mit den herzlichsten Worten ihren Dank für die ihr in Deutschland zuteil gewordenen Aufnahmen.

Nach kurz vor der Befreiung Sewastopol hatten die Bolschewiken das Grab des russischen Generals von Tolstojen zerstört. Auf Anordnung der deutschen Militärbehörden ist dieses Grab nun wiederhergestellt worden. Tolstojen war deutscher Nationalist und diente in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der russischen Armee. Während des Kremlkrieges zeichnete er sich bei der Verteidigung der Festung Sewastopol besonders aus.

Die nordafrikanische Presse hat in letzter Zeit eine verheerende Kritik an den Engländern und Nordamerikanern wegen der trotz aller Versprechungen mangelhaften Belieferung Nordafrikas mit Lebensmitteln und Fertigmitteln. Immer wieder werde von der englisch-amerikanischen Agitation auf große Maßnahmen zugunsten Nordafrikas und auf einen angeblich ungehinderten Schiffsverkehr hingewiesen. Warenlieferungen seien jedoch bisher nicht erfolgt. Die Geschäfte aller größeren Städte seien völlig leer.

Wie die Zeitung „El Matatan“ mitteilt, haben spanische Zeitungen, die die panarabischen Beziehungen in Alexandria zwischen Nafas Fafas und Nuri Said erwähnten, in Palästina, Syrien und im Libanongebiet verboten worden.

Zwölf Taphusfälle wurden in einer Woche in Palästina neu registriert, von den nicht gemeldeten nicht zu reden. Besonders in Haifa leben die Menschen wieder auf. Ebenso ist die Pestgefahr nicht beseitigt. In Ramatgan wurde infolge der Pestfälle die Zwangsimpfung durchgeführt und die Zerstörung mehrerer Häuser angeordnet.

Der japanische Vorkämpfer in Burma, Genjo Sawada, überreichte am Montag dem Vizepräsidenten von Burma, A. A. Maw, sein Beglaubigungsschreiben.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 8. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika gehen die harten Kämpfe in den von italienischen und deutschen Truppen besetzten Stellungen weiter. Ziele im feindlichen Hinterland wurden von unseren Flugzeugen angegriffen. In den Gewässern Siziliens wurden zwei Zerstörer von deutschen Flugzeugen wirkungslos getroffen. Englische und amerikanische Marine- und Luftverbände haben gestern, ohne schweren Schaden anzurichten, Ortschaften an der Küste Siziliens und Calabriens mit Bomben belegt.

Ehrenmal für die bei den Kämpfen in Malakka gefallenen Japaner und Indier errichtet wurde. In diesem Park exerzieren heute die indischen Soldaten der Befreiungsarmee unter dem Kommando ihrer eigenen Offiziere. Japanische und thailändische Stabs-offiziere wohnen den Übungen bei.

Einige Schwierigkeiten bereitet die Vielfalt der Sprachen der Bevölkerung in Schonan und auf der Halbinsel Malakka. Man zählt auf der Halbinsel rund zwei Millionen Malanen, zwei Millionen Chinesen und ungefähr eine Million Indier, die aber in verschiedene Gruppen zerfallen, verschiedene Sprachen sprechen und verschiedenen Religionen angehören. Sie müssen alle jetzt, sofern sie zur Freiheitsarmee gehören, im Schmelztiegel von Schonan zu einem Guch vereint werden. Die Chinesen Malakkas haben der japanischen Wehrmacht freiwillig 50 Millionen Yen für den Aufbau von Schonan geopfert. Auch für die indische Freiheitsarmee laufen fortlaufend Spenden ein, die für Ausrüstung und Verpflegung verwendet werden. Der Geist, der in der Armee herrscht, ist über jedes Lob erhaben. Der thailändische Außenminister hat mit den anerkennenden Worten, die er der Armee Chandra Boses widmet, nicht zuviel gesagt. Da jetzt auch Burma fest zu Japan und Thailand steht und folglich auch mit der indischen Freiheitsarmee in nahe Berührung kommt, kann die Rolle, die diese Truppe in der Zukunft zu spielen bestimmt ist, nicht unterschätzt werden.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., K.O. Verlagsleiter: Ludwig Althoff, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Karl Krüger, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Tschunking-China weiter ohne Hilfe

(Eigenes Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 10. August. Der zur Zeit in London weilende tschunking-chinesische Außenminister Sung hat sich sehr bitter darüber beklagt, daß die Briten Tschunking-China nicht nur nicht helfen, sondern sogar noch die Kriegshilfe, die die USA leisten, zu vermindern trachten. Tatsächlich hätten nämlich die tschunking-chinesischen Truppen von den wenigen Dingen, die die USA liefern, noch an die englischen Truppen in Burma abgeben müssen. Der Luftweg nach Tschunking sei, so fuhr Sung dann in seiner Abrechnung mit den Engländern fort, äußerst beschwerlich, außerdem aber händen in der Regel viel zu wenig Flugzeuge zur Verfügung. Auf jeden Fall aber sei es ausgeschlossen, Tschunking-China auf dem Luftweg ausreichend zu versorgen. Man mühte einen Landweg oder Seeweg öffnen, damit Waffen herangeschafft werden könnten. An sich beklagt diese Klage aus nicht viel neuem. Wir wissen seit langem, daß Tschunking vollkommen auf sich gestellt ist und wir haben gerade in diesen Tagen eine sehr bewegte Klage aus Moskau vernommen, in der von „zahllosen Defiziten in hohen Stellungen“ Tschunkings gesprochen wird. Defiziten, die, wie es in dieser sowjetischen

Darstellung heißt, Theorien über einen nahen Frieden mit Japan entwickelten. Ganz offensichtlich hat also der tschunking-chinesische Außenminister noch einmal verflucht, den Briten die tschunking-chinesische Lage keinesfalls klar zu machen, was freilich praktisch kaum einen Erfolg haben wird, da die Engländer gar nicht in der Lage sind, irgendetwas für Tschunking-China zu unternehmen.

Sehr charakteristisch für das Verhalten Tschunkings zu seinen Verbündeten ist weiterhin eine Meldung, die besagt, daß der Luftverkehr zwischen Tschunking und Kweiching in der Kwangsi-Provinz vor kurzem zum Stillstand gekommen ist, und zwar infolge der Spionagefurcht des Hauptquartiers der amerikanischen Luftwaffe in China. Da nämlich die amerikanischen Luftbasen auch von den Chinesen besetzt werden, so fürchten die amerikanischen Behörden, daß militärische Geheimnisse durchfliegern könnten und haben deshalb tschunking-chinesischen Flugzeugen, die bisher auf dieser Linie verkehrten, die weitere Landung auf dem Flughafen Kwangsi verboten. Auch das dürfte nicht gerade die Stimmung in Tschunking beleben.

Dieses Grundstüd steht in keinerlei Verbindung mit dem Geschäftsunternehmen. Fräulein Lutterbeck ist außerdem Erbin der Reederei Hennings-A.G. Der Aktienbesitz des Verstorbenen ist ihr bereits übereignet worden. Da sie zweieinzwanzig Jahre alt ist, steht ihr das freie Verfügungsrecht über ihr Vermögen zu. Fräulein Lutterbeck hat zu erkennen gegeben, daß sie auch in Zukunft zu der Reederei stehen wird.

Gordin Schetter nicht befreit vor sich hin. „Da die Haupterin nicht in der Lage ist, ein derartiges Unternehmen zu leiten, müssen wir heute über die Föhierung der Reederei zum Beschluß kommen. Herr Frabne hat gebeten, nunmehr in den wohlverdienten Ruhestand treten zu dürfen. Gunther Hennings hat dies wohl voraus; denn er hat im Anhang zu seinem letzten Willen folgende Verfügung getroffen, die ich hier wörtlich vorlesen möchte.“

Während Volker Frabne mit müder Geste den Kopf in die Hand föhrt und Maralida von Düring noch immer ohne irgendwelche Anteilnahme an den Erklärungen des jungen Notars nach dem Fenster hin schaut, streckt Gordin Schetter den Kopf ein wenig vor. Das hegesgewisse Leuchten in seinen Augen verstärkte sich. Eine leichte Rote spannungsföhler Erwartung und freudiger Erregung stieg in sein Gesicht.

Doktor Hartmut Lohoff hatte das Testament des Verstorbenen zur Hand genommen.

„Ja, Gunther Hennings, bestimme, daß, wenn mein Sohn Arnd nicht in die Heimat zurückkehrt, Herr Gordin Schetter die Föhierung der Reederei Hennings-Aktiengesellschaft übernehmen soll. In seine Hand allein sind dann alle Entscheidungen gelegt. Da Herr Gordin Schetter zu nahezu einem Drittel an dem Unternehmen beteiligt ist, bin ich überzeugt, daß er alles daransetzen wird, den guten Namen meiner Reederei in aller Welt zu bewahren, und das Unternehmen in Zukunft weiter auszubauen und zu vergrößern. Ich bitte Herrn Schetter, diese Aufgabe anzunehmen zu wollen.“

Ein befriedigtes Aufatmen entrang sich der Brust des Mannes, der sich nun am Ziel seiner Wünsche und Bestrebungen sah.

Volker Frabne indessen hatte schweigend und düster auf die Schreibmappe, die vor ihm ausgebreitet lag, und auf deren weißen Bogen er noch kein Wort niedergeschrieben hatte.

Hartmut Lohoff wandte sich an Gordin Schetter. „Sind Sie bereit, nach dem Willen des Verstorbenen die Föhierung der Reederei zu übernehmen?“

„Ja!“

„Ich danke Ihnen. Die Lage wäre damit geklärt, wenn nicht eine ausdrückliche Bestimmung der letzten Verfügung des Reeders zum Nachdenken zwingen würde.“

„Was ist denn das?“ entfuhr es Gordin Schetter.

„Ich las es bereits vor“, antwortete der Notar, und am seinen Mund bildete sich ein ganz kleines Lächeln. „Gunther Hennings schreibt ausdrücklich vor, daß Herr Gordin Schetter die Föhierung des Unternehmens nur dann erhält, wenn sein Sohn Arnd nicht in die Heimat zurückkehrt.“

„Aber der ist tot! Erschossen! In Sibirien — oder was weiß ich wo!“ sprach der Syndikus höflich mit fast überstürzten Worten. Aus seinen Wangen war unter den Worten des Notars ein wenig die Farbe gewichen.

Der Notar nahm ein zerfnülltes Papier zur Hand. „Gewiß. So steht es in dieser Depesche aus Vladimirof zu lesen. Zur Zeit liegt uns aber noch nicht die amtliche Todesbescheinigung einer sowjetischen Behörde oder des deutschen Generalkonsulats vor.“

Aufgeregt frumte Gordin Schetter in den Taschen seines Anzuges.

„Ich vermag ganz — ich habe unter dem heutigen Polizeingang einen Wertbrief aus Vladimirof gefunden. Hier — bitte! Ein Brief, in dem ein deutscher die Erbhörung des Arnd Hennings bestätigt. Es lag logischer der Siegelring des jungen Hennings bei. Hier ist er. Ich denke, daß Herr Frabne ihn wiedererkennen wird.“

Seht erst hob der greise Profurist den Kopf, nahm den Ring entgegen und betrachtete ihn lange nachdenklich und eingehend.

„Ja — das ist kein Ring. Ich kenne ihn genau. Der alte Hennings schenkte ihn seinem Sohne, ein Jahr bevor Arnd nach dem Fernen Osten ging.“ Langsam, mit blühiger Stimme waren diese Worte über die Lippen Volker Frabnes gekommen.

„Der Geschäftsgang der Reederei erfordert von uns einen raschen Entschluß“, sprach der Notar weiter. „Ich schlage vor, Herrn Gordin Schetter sofort als Betriebsführer einzusetzen. Erhebt sich von seinen der am Unternehmen Beteiligten Widerstand?“

Es blieb still in der Runde.

Die Zustimmung der Haupterin Blanka Lutterbeck habe ich bereits schriftlich vorliegen“, bemerkte Hartmut Lohoff darauf. „Die Urkunde ist ausgefertigt. Darf ich Sie bitten, Herr Schetter, als erster unterzeichnen zu wollen?“

„Gern! Sehr gern!“ rief der Syndikus aus, zog seinen Füllhalter hervor und legte sich den Bogen der Urkunde zurecht.

„Einen Augenblick — bitte!“ ertönte da plötzlich eine klare Stimme von der Tür her, noch ehe Gordin Schetter zum ersten Buchstaben seines Namenszuges ansetzen konnte.

Der Unbekannte, der das Zimmer betrat, war von mittelgroßer Gestalt. Dunkelblondes Haar lag über der hohen Stirn. Der Blick der frischglänzenden hellblauen Augen war fest und durchdringend. Das Gesicht wies klare Züge auf. Es war weitergebräunt und kantig. Das Erleben vieler harter Sturmjahre mochte seine Linien darin eingegraben haben.

„Wer sind Sie?“ fragte der Notar Hartmut Lohoff erstaunt.

Langsam, mit schwerem Schritt, trat der Fremde näher. Sein Blick überflog forschend den Kreis der Versammelten, dann griff seine Hand nach der Urkunde, die vor Gordin Schetter lag. Er reichte sie dem Notar hin.

„Ich bitte Sie, das Papier zu vernichten. Die Einlegung dieses Herrn zum Leiter der Reederei Hennings erübrigt sich. Hier sind meine Ausweise — darf ich bitten, Herr Notar?“

(Fortsetzung folgt)

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hanno Rappeler

(1. Fortsetzung)

„Ich habe Sie deshalb zu mir gebeten, um mit Ihnen gemeinsam auf Grund der letzten Verfügung des verstorbenen Reeders Gunther Hennings zu einer Beschlußfassung über das Weiterbestehen des Unternehmens zu kommen.“

Zur Rechten des Notars sah Volker Frabne. Unruhig glitten seine Blicke hin und her. Höchste Erregung erfüllte den greisen Mann, der die Sterbenden der Reederei Hennings-A.G. gekommen fühlte. Ein wenig witzte ihm das Haar in die Stirn. Die Hand mit dem Füllhalter zitterte.

Neben Volker Frabne lehnte Maralida von Düring, eine Teilhaberin des Unternehmens, leicht gelagert im Sessel. Ihr schmales, sonnengebräuntes Gesicht zeigte sich stets unbewegt, während die schlanken Finger mit den kostbaren Ringen ihrer Hand spielten. Die junge Frau schien von Sittungen, die sich mit Geldangelegenheiten befähigen, nicht viel zu halten. Mehr als einmal glitt ihr Blick voller Ungeduld nach dem Fenster, auf dessen Brüstung die Sonnenstrahlen lagen.

An der anderen Seite, mit merklichem Abstand von den übrigen Teilnehmern der Beratung, redete sich Gordin Schetter in selbstbewusster Würde auf. Er konnte ruhig den kommenden Dingen entgegensehen, die für ihn nur Vorteil bringen mußten. Das feste Gesicht unter der ein wenig schweißig schimmernden Glasse verriet ihm mit den zwischen dicken Tränenfäden liegenden dunklen Augen den Ausdruck eines eifigen Wärgers. Reglos und flobig lagen seine Hände auf der Tischplatte.

„Die Testamentseröffnung am Vortage hat ergeben“, fuhr der Notar fort, „daß wir zwei Vermögenswerte auseinanderzubehalten haben. Auf der einen Seite steht die Wille des verstorbenen Reeders am Akerufer, die nunmehr als persönliches Eigentum der alleinigen Erbin Blanka Lutterbeck gilt.“

Wiesbadener Stadtzeitung

„Ich werde verrückt!“

Hagemann (der Name ist erfunden!) erzählte jedem, der es hören und auch jedem, der es nicht hören wollte, daß er „Tag und Nacht zu schuften“ habe. Hätte er an jeder Hand zwanzig Finger, würde er es auch nicht schaffen. Er arbeite wie ein Kohlenkran. Komme er morgens ins Geschäft, so habe er das Gefühl, als wüßten ihm drei Köpfe aus dem Kragen. Er klemme sich den Hörer zwischen Ohr und Schulter, um zu telefonieren, öffne dabei seine Post, distilliere zwischendurch, gäbe durch Augenpflaster Anweisungen an das Personal und... na ja, es muß sich toll gewesen sein, wie sich Hagemann „parallel“ schalten konnte.

Nur, wenn er nach Hause kam, merkte man nichts von seiner Vervielfältigungsfähigkeit. Nichts, seine Frau eine Frage an ihn, so lagte er schroff: „Loh mich zufrieden, ich will meine Ruhe haben!“ Kam das Schicksal mit einer Bitte, hielt sich Hagemann die Ohren zu. „Was willst du wieder?“ fragte Mutter: „Ich werde verrückt, wenn ich dauernd belästigt werde! Unmöglich war für Hagemann häusliches Verhalten kein Ausdruck, — er war schon unseidlich!

Eines Tages machte Hagemann's frühere Hausgebinde bei der Familie einen Besuch. Es war ein Sonntag und Hagemann zeigte sich ungewöhnlich aufgeräumt und zugänglich. „Wie geht's Ihnen, Marta?“ fragte er. „Oh, immer noch auf zwei Beinen!“ In der Fabrik, wo ich jetzt arbeite, gibt's zwar allerhand zu tun, aber es muß geschafft werden.“ „Was stellen Sie denn in der Fabrik so an?“ Marta erzählte, wie sie tagsüber an der Maschine saße, wie sie „wie ein Schiefhund“ aufpassen müsse, wie ein falscher Handgriff „verflucht schief“ ausfallen könnte, wie ihr anfangs die Beine schwer zu werden drohten, wie sie aber die Zähne zusammengebissen habe...

„Und da gehen die Nerven mit Ihnen nicht durch?“, fragte Hagemann verwundert. „A wo!“ Marta lachte. „Man muß nicht nur die Arbeit, sondern auch die Nerven meißeln. Das ist der ganze Witz!“

Neue Urlauberkarten ab 9. August 1943

Seit 9. August 1943 gehen die Kartenausgaben aus den Urlaubern und somit zum Empfang berechtigten neue Urlauberkarten aus. Die alten Urlauberkarten gelten aber zunächst noch, und zwar bis zum 22. August 1943, das ist der letzte Tag der jetzt laufenden 52. Zuteilungsperiode. Nach dem 22. August 1943 dürfen die Abnehmer der alten Urlauberkarten nicht mehr beliefert werden. Die Ernährungsämter und Kartenausgabestellen sind auch nicht berechtigt, diese Karten in neue umzutauschen.

Ukrainische Landwirte im Gau

Führende ukrainische Landwirte, die in ihrer Heimat an maßgeblicher Stelle für den landwirtschaftlichen Aufbau eingekleidet worden sind, berührten auf einer Studienfahrt durch Deutschland für einige Tage auch unser Gaugebiet. Da auch in der Ukraine der Garten- und Weinbau in großem Umfang betrieben wird, war für die ukrainischen Gäste die Rundfahrt in Hessen-Nassau besonders aufschlußreich. Sie erklärten, daß ihnen, die jahrelang unter bolschewistischer Bedrückung leiden mußten, die Eindrücke des deutschen Ausbaueswerkes unvergänglich bleiben würden.

Das neue Jugendgesetz beachten!

Von einer freizusetzenden Unkenntnis der Jugendkultursekte zeugt eine arbeitsgerichtliche Klage. Kläger war der Vater eines Jugendlichen, der auf Einhaltung des vollen Urlaubs klagte. Dem Jungen wurde nur ein Teil des Urlaubs bewilligt mit dem Hinweis, daß es viel Arbeit gebe. Bevor das zuständige Arbeitsgericht in die Verhandlung eintrat, wurde der Beklagte informatorisch gehört und aufgeklärt. Es wurden ihm die betreffenden Stellen des Jugendkultursektes über die Urlaubsregelung vorgelesen. Belehrung und Einsicht ließen über Unkenntnis und Verkennung der Gesetzgebung. Besser wäre es gewesen, vorher die Rechtsberatung der DAF in Anspruch zu nehmen.

Wann müssen wir verdunkeln?

10. August von 22.06 bis 5.30 Uhr

Wilhelm Furtwängler über Bayreuth

Geklärt Tradition: Wagners Kunstwerk wurde als Dichtung dargestellt

Nach längerer Pause hatte Bayreuth die große Freude, Staatsrat Generalmusikdirektor Prof. Dr. W. Furtwängler am Rult des Festspielorchesters wiederzusehen. Da alle Aufführungen dieses großen Dirigenten getragen sind von einer reiflichen Eingabe an das Werk, übte diese Wiedergabe der „Meisterfingert“ eine unbedingte Wirkung auf uns aus, die noch lange in uns nachklang. Auch Furtwängler schien, als wir ihn in einer Pause trafen, noch ganz im Banne dieses Wunderwerkes, das er soeben hatte neu vor uns erleben lassen. In seiner Freude über die ausgezeichnete Belebung legte er ein glühendes Bekenntnis zur Kunst des Bayreuther Meisters ab.

„Es wäre falsch, wollte man Wagner patetisch darstellen, er tritt uns in seinen Werken menschlich und schlicht, sogar fastlich gegenüber. Das ist das weientliche Merkmal gegenüber einer zum Teil mißverstandenen Tradition. Man darf Wagner stets nur als Gesamtpersonlichkeit werten. Der Musiker ist vom Dichter nicht zu trennen. Wagner muß dem Hörer ins Bewußtsein treten. Was bewußt von uns aufgenommen wird, ist das Dichterische. Die Musik wirkt im Unterbewußtsein, während heute meist der Musiker primär herausgestellt wird. Als ich im Jahre 1912 die „Meisterfingert“ zum erstenmal in Bayreuth unter Hans Richter hörte, wurden mir diese Beziehungen zwischen Wort und Ton besonders klar. Man muß daher Wagners Oper durchaus als Sprechdrama hören. Die Musik muß man „nicht merken“, aber sie gibt dem Ganzen die Patina, die Farbe und das Leben; die Dichtung stellt sozusagen das Gerüst dar.“

Man erzählt in der Unterredung, daß Furtwängler „Die Meisterfingert von Nürnberg“ schon vor 30 Jahren in vielen großen Städten des In- und Auslandes dirigiert hat. In Bayreuth hat er im Jahre 1900 den Tristan geleitet, daselbst Werk

Jeder an den für ihn besten Arbeitsplatz

Richtiger Einsatz bringt höchste Leistung - Sorgfältige Arbeitsvorbereitung

Der gewaltige Umstellungsprozeß der Wirtschaft auf die totale Kriegsproduktion kann seinen Zweck, das Höchstmaß an Leistungen zu erreichen, nur erfüllen, wenn der Betriebsführer die ihm anvertrauten Kräfte planvoll ansetzt und richtig anleitet. Um den Betrieben hierbei zu helfen, führt die DAF im August eine Aktion unter der Parole: „Richtiger Einsatz bringt höchste Leistung“ durch. Grundfällige Richtlinien, die die DAF hierzu vorlegt, bezeichnen als besonders wichtig die sorgfältigste Arbeitsvorbereitung, d. h. die Aufstellung des Arbeitsganges zur Verhinderung von Zeitverlusten und Fehlleistungen. Durch innerbetriebliche Organisationsmaßnahmen müssen Zeit und Kraft einspart werden. Die Tatsache, daß sehr viele Betriebe mit geringerem Facharbeiteranteil eine bessere Ausbringung und Güte der Erzeugnisse haben als andere Betriebe mit großem Facharbeiteranteil, zeigt, daß noch sehr viel Facharbeiter falsch angeeignet sind. Neben der Berufsaufklärung der körperlichen und

geistigen Verfassung, der bisherigen Tätigkeit, Vorbildung und Schulung, sind hier Willenskraft, Einsatz und Einfühlungsvermögen von grundlegender Bedeutung. In den meisten Fällen wird sich auch ein zuverlässiges Bild über die evtl. Eignung zu spezifischer Arbeit erst in der Praxis ergeben. Die Anweisung auf die erste Arbeit darf darum keine endgültige sein. Ein wertvolles Hilfsmittel ist die psychologische Eignungsuntersuchung. Die Aufgabe, die die neue Arbeitsparole den Betrieben stellt: heißt: Jeden an den für ihn besten Arbeitsplatz zu bringen. Der Betriebsführer bildet zur Untersuchung und Prüfung aller mit dem zweckmäßigsten betrieblichen Arbeitseinsatz zusammenhängenden Fragen am besten eine Arbeitsgemeinschaft. Sie hat zu prüfen, wer falsch eingesetzt ist, wer an einem anderen Platz besseres leisten kann und welche Arbeitsträfte abgegeben werden können. Jeder soll sich melden, der ernsthaft glaubt, an einem anderen Arbeitsplatz im Betrieb mehr leisten zu können.

Deutschlands jüngster kriegswichtiger Bergbau

Glitzernde Märchenpracht im Urgestein 1800 m über dem Meeresspiegel

Im Zuge der Sicherung kriegswichtiger Rohstoffe ist während des gegenwärtigen Krieges auch Deutschlands jüngster Bergbauweitz entstanden: die Glimmergewinnung. Nach dem Verlust von Deutsch-Ostafrika, wo vor 1914 eine beachtliche Glimmerproduktion im Entstehen war, geriet Deutschland auf diesem Gebiet in völlige Abhängigkeit von der englischen (aus Britisch-Indien) und von der amerikanischen Einfuhr. Glimmer, dieses eigenartige Mineral, das sich aus den schmelzflüssigen Spaltenfüllungen des Urgesteins in buchartigen Blöcken herauskristallisiert und sich bis zum feinsten, durchsichtigen Blättchen aufspalten läßt, kommt hauptsächlich in Höhenlagen zwischen 800 und 1800 Meter über dem Meeresspiegel vor. Eine Märchenwelt öffnet sich den Blicken beim Betreten eines solchen Glimmerbergwerks, wie Deutschland sie sich geschaffen hat. Ringsum von den Stollenwänden funktelt und gleißelt lüßig im Schein der Karbidlampen eine glitzernde Pracht aus dem Urgestein. Es sind die glatten Flächen der angelagerten Rohglimmerblöcke, die den Lichtschein wie Spiegel reflektieren. Diese Glimmerblöcke zu gewinnen ist allerdings nicht leicht, denn das sie umgebende Gestein ist sehr hart und muß mit Dynamit herausgeprengt und mit Preßluftbohrern bearbeitet werden. Der Rohglimmer wird dann aufgespalten.

Je nach der Beschaffenheit des Glimmers und dem Grade der Aufspaltung unterscheidet man zwischen Blödgut und Spaltgut, wobei Tafelstein gewonnen werden, die zum Teil nur die Dicke von Bruchteilen eines Millimeters aufweisen. Der Glimmer ist ein außerordentlich wichtiger Stoff für elektrische Isolation. Er ist völlig unentzündlich auch für die Hochspannungstechnik in der Hochspannungstechnik und im Kondensatorbau. Aber selbst der Rohglimmer des Glimmers findet noch mannigfache Verwendung, u. a. als Kunststein, sowie in der Schönheitspflege als Beimengung von Hautcreme. Willenshaftige Untersuchungen des neu gewonnenen deutschen Glimmers haben zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß er dem indischen Glimmer nicht nur gleichwertig hinsichtlich der Vollerfälligkeit ist, sondern ihn bei der Verwendbarkeit für ultrafine Wellen wegen seines besonders geringen Eisengehaltes sogar noch übertrifft. Im Einzelnen werden mit dem Reichswirtschaftsministerium, dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition und den zuständigen Bergbehörden ist hier eine Erschließung großer Mineralvorkommen in Deutschland begonnen worden, die wesentlich dazu beitragen wird, unsere Rohstoffversorgung zu härten und Deutschland immer weiter unabhängig von der Einfuhr aus dem Auslande zu machen.

Es geht um das deutsche Erntegut!

Hab und Gut jedes einzelnen findet seinen höchsten Wert im Dienste an der Nation. Was jeder von uns an Beißt hegt und mehrt, ist zusammengefaßt das stolze Unterpfand der Größe und Macht unseres ganzen Volkes. Darum müssen wir uns dazu erziehen, dieses Volksgut zu pflegen und vor Schaden zu hüten. Diese Pflicht verlangt eine ganz besondere Achtsamkeit gegenüber den Gefahren des Feuers, weil gerade das Feuer Jahr für Jahr ungeheure Schäden in das deutsche Volkvermögen reißt. Von jeder entfallen zwei Drittel aller Brände auf das Land. Der Großteil davon entsteht zur Erntezeit. Sträflicher Leichtsinn, gedankenlose Fahrlässigkeit oder gewissenlose Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen sind in 60 v. H. aller Fälle die Hauptbrandursachen. Mit anderen Worten: 60 v. H. aller Erntebrände sind bei richtigem menschlichen Verhalten vermeidbar! Deswegen richtet die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung an die gesamte Bevölkerung den dringenden Appell, besonders jetzt im Kriege im Interesse der Sicherstellung un-

terer Ernährung alle Maßnahmen gewissenhaft zu beachten, die zum Schutze unserer Ernte gegen Brandgefahr erforderlich sind.

Kaucht nie in Scheunen oder in der Nähe von Erntevorräten! Gebrauch kein offenes Feuer oder Licht, sondern nur vorchriftsmäßige Laternen! Halte die Schukablitte zwischen Schobern und Lokomotiven, Antriebsmotoren, Eisenbahnen, Straßen, Wegen und Gebäuden unbedingt ein! Achte auf Funkenflug aus Schornsteinen, Rauchrohren und Antriebsmaschinen! Setz Treder in Scheunen oder Räumen mit feuergefährlichem Inhalt nicht in Betrieb, auch nicht beim Hinein- und Hinausfahren! Halte Sand und Schaufeln stets bereit, da Brände von Leichtsinnlichkeit und Sonderstrafkraftstoff wie auch Benzinbrände nicht mit Wasser zu löschen sind! Halte Zündhölzer in sicherer Verwahrung, damit eure Kinder nicht zu Brandstiftern werden! Denkt daran: Wer sich durch Fahrlässigkeit am deutschen Erntegut veründigt, hilft dem Feind!

Zuwachs für Altpapier

Hefte und Arbeiten aus den höheren Schulen

Im Hinblick auf die Bedeutung des Altpapierfahrmung hat der Reichserziehungsminister für die höheren Schulen angeordnet, daß alle vollgeschriebenen Hefte für die schriftlichen Arbeiten der Klassen 1-6, die sich im Besitz der Schule befinden, wegen etwaiger Beiswerden nur ein halbes Jahr lang aufbewahrt werden. Dann sind sie der Altpapierfahrmung zuzuführen. Hefte der Klassen 7 und 8 sind ein Jahr nach Abschluß der Reifeprüfung bzw. Erteilung des Reifezeugnisses ebenfalls der Altpapierfahrmung zu übergeben. Die Reifeprüfungsarbeiten der letzten

fünf Jahre werden jedoch sämtlich, von denen früherer Jahrgänge in jedem Fach je zwei besonders gute, zwei durchschnittliche und zwei nicht ausreichende aufbewahrt. Klassenbücher endlich sollen nach der Neuregelung nach drei Jahren an die Altpapierfahrmung abgeliefert werden, wenn nicht besondere Gründe eine längere Aufbewahrung notwendig machen.

Unfälle. In der Mainzer Straße verlor eine 19-jährige Angestellte die Gewalt über ihr Fahrrad und stürzte mit voller Wucht auf den Fahrdamm. — In einem Bierläder Geschäft rutschte ein junger Frau aus und zog sich einen Bruch des Unterleibes zu.

Bayreuther Auszeichnungen

Oberbürgermeister Dr. Kempfer ließ an die Kammerlänger Prohaska, Lorenz, Zimmermann und Ruch und an die Kammerlänger Maria Müller aus Anlaß ihres zehnjährigen Jubiläums bei den Festspielen das Ehrenblatt der Stadt Bayreuth, eine Andenken von Sepp Brandt, überreichen. Aus dem gleichen Anlaß ließ der Oberbürgermeister auch Staatsrat Dietzen eine Ehrung zuteil werden.

Kurt Ulf in St. Florian

Der Wiesbadener Kirchenmusikdirektor und Orgelführer Kurt Ulf spielte kürzlich gelegentlich einer größeren Konzertreise an der berühmten Orgel in St. Florian, die einst Anton Bruckners Lieblingsinstrument war und heute zum Bruckner-Stift gehört, in einem Konzert Werke von Joh. Seb. Bach, Max Reger und eine Fantaie und Doppelfuge des habsburgischen Komponisten Fidelio Friedl. Ulf wird in einem Orgelkonzert in der Mariikirche in Wiesbaden, das vom Deutschlandfunk übertragen wird, Mitte dieses Monats einen Orgelchor von Bach und die große Phantasie über B-A-C-H von Max Reger spielen.

Kleine Filmmnachrichten

Um den Film auch in den besetzten Ostgebieten so wirksam wie möglich einzusetzen, ist im November 1941 die Zentral-Filmgesellschaft Ost ins Leben gerufen worden, die mit ihren beiden Tochtergesellschaften in Riga und Kiew, die Aufgabe hat, deutsche Filme im Osten einzuführen. Die Ausbaubereitheit hat die in den sowjetischen Gebieten vorhandenen Filmtheater wieder einfließen gemacht. Bis Februar 1943 konnten im Reichsostministerium 173 Theater wieder in Betrieb genommen werden. Inzwischen sind weitere eröffnet worden. Außerdem wurden Wanderkinos eingesetzt, die die kinofreien Orte betreten. Im letzten Halbjahr 1942 wurden auf diese Weise 18.950.000 Reichsmark deutsche Filme gezeigt. Im Reichsostministerium Ukraine wurden bis März 1943 208 Filmtheater wieder betriebsfähig gemacht. Auch hier sind inzwischen weitere eröffnet worden. Im letzten Halbjahr 1942 wurden hier 3 Millionen Reichsmark in den Kinos gezeigt. Im März 1943 allein 1.88 Millionen. Nach den bisherigen Meldungen sind die fünf besten Erfolgsfilme im Reichsostministerium Ostland die Filme „Operette“, „Die große Liebe“, „Quax, der Bruchpilot“, „Jubel und „Ich klage an“ gewesen. Im Reichsostministerium Ukraine „Klage an“, „Operette“, „Sturm von Rio“,

Bilanzt der Bauernentschuldung

Für 300.000 Betriebe wurden 2 Milliarden RM aufgewendet

Bei der grundlegenden Neuordnung des Agrarwesens, die 1933 eingeleitet wurde, um den damals unmittelbar bevorstehenden Zusammenbruch der Landwirtschaft abzuwenden und den Wiederaufbau eines starken und gesunden Bauerntums zu sichern, zielte der landwirtschaftlichen Entschuldung eine besondere Aufgabe zu. Nachdem bereits durch das Hilfs-Gesetz vom 31. März 1931 Hilfsmittel für die notleidenden Gebiete des Ostens in Angriff genommen waren, wurde im Februar 1933 ein umfassender Vollstreckungsplan der landwirtschaftlichen Entschuldung, dem am 1. Juni 1933 das Schuldenregulierungsgezet zur Ordnung der landwirtschaftlichen Schulden im gesammelten Reichsgebiet folgte. Das Ziel war, die Betriebsverschuldung auf das Maß zurückzuführen, das der tatsächlichen Leistungsfähigkeit entspricht. Es ist voll erreicht worden. Auch dies war eine wichtige Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft und damit für die Gewährleistung der deutschen Volksernährung gerade auch in Kriegszeiten. Wie der Sachbearbeiter des Reichsernährungsministeriums, Ministerialrat Dr. H. Heinrich, in der „NS-Landpost“ berichtet, kann die landwirtschaftliche Entschuldung jetzt als beendet angesehen werden. Alles in allem sind bisher für dieses bedeutsame Werk der deutschen Ernährungsicherung an annähernd 300.000 Betriebe etwa zwei Milliarden RM. vergeben worden.

Die Kleiderkarte im Schaufenster

In den Geschäften gibt es immer wieder Auseinandersetzungen mit Kunden, die sich ihre Kleiderkarte nur flüchtig angesehen haben. Sie beanstanden z. B. die Abnahme von 20 Punkten für ein Herrenanzug mit dem Hinweis, sie hätten in einem anderen Geschäft nur 15 Punkte abgeben müssen. Es wird von dem Verbraucher nicht bedacht, daß die Art des Stoffes (Kunststoffe oder Wollstoffe) über die zum Kauf notwendige Punktzahl entscheidet. Der Kaufmann macht es sich und besonders seiner Kundschafft leichter, wenn er die notwendigen Erläuterungen zur Kleiderkarte gibt. Einige Geschäfte haben aus dieser Rücksicht heraus Kleiderkarten eingerichtet, aber auch das Aufhängen einer Karte mit den erforderlichen Hinweisen erfüllt seinen Zweck. Wenn auf den Kleiderkarten der Auslagen bereits die notwendige Punktzahl verzeichnet wird, ist es für den Kunden ein Leichtes, sich selber über die für seinen Kauf erforderlichen Punkte zu unterrichten, und viele unnötige Fragen werden vermieden.

Nachrichten aus dem Vesterkreis. Am 11. August begaben die Eheleute Heinrich Nies und Frau Ernestine, geb. Kading, das Fest der goldenen Hochzeit. — Josef Gerhart, den älteren Wiesbadener durch seine Mitwirkung in den Konzerten in der Marktkirche und durch seine Zugehörigkeit zu dem bekannten „Schubischen Quartett“ wohl noch in guter Erinnerung, vollendet am 12. August sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar, welcher lange Jahre dem Verbands des ehem. Kgl. Theaters angehörte, wurde am 31. August 1933 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und lebt jetzt in Mainz-Kastell, Kathausstr. 13.

Geltungsdauer der Reichsbahn-Fahrausweise. Die Reichsbahn hat die viertägige Geltungsdauer der vom 8. August 1943 an geltenden Fahrausweise vorübergehend auf 14 Tage verlängert. Die Geltungsdauer der Fahrausweise mit bisher mehr als vier Tagen Gültigkeit, wie z. B. Reisebürofahrscheine, Arbeiterfahrscheine usw., sowie der Fahrausweise nach dem Ausland bleibt unverändert.

Gleichstellung der Zeugnisse deutscher Schulen im Protektorat. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder zur Behebung von Zweifeln darauf hingewiesen, daß alle an den deutschen Schulen des Protektorats Böhmen und Mähren ausgestellten Zeugnisse die gleiche Berechtigung geben, wie die an den entsprechenden Schulen des übrigen Reichsgebietes erworbenen Zeugnisse.

Die Felle im Spind. In einem Lederbetrieb im Taunus kamen Diebstähle vor und aus diesem Grunde wurde eines Tages eine Spindrevision vorgenommen, die Erfolg hatte. Bei einem Arbeiter wurden zwei Felle vorgefunden und er gab weiter zu, daß er drei weitere Felle im Frankfurter Hauptbahnhof hinterlegt habe. Der ungetreue Arbeiter stand wegen Diebstahl vor dem Amtsrichter, der ihn in eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten nahm.

Verbot des Alkoholkonsums für Jugendliche. Minderjährigen unter 18 Jahren ist in Gaststätten der Genuß von Branntwein oder übermäßig brantweinhaltigen Genussmitteln, Minderjährigen unter 16 Jahren in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten auch der Genuß von anderen alkoholischen Getränken verboten.

„Opernhall“ und „Der Postmeister“. Zur Zeit wird damit begonnen, deutsche Spielfilme in russischer und ukrainischer Sprache herauszubringen.

Roseggers 100. Geburtstag

Aus allen Orien des Würziales und von den Höhen einander Berggipfel waren Tausende nach Kriegslage gekommen, so Gausleiter und Reichstathalter Dr. Libereiter am Denkmal des Waldbauernbuden Kränze des Leiters der Parteiführung, Reichsleiter Bornmann, des Reichsministers Dr. Goebbels und des Gaues Steiermark niederlegte. Dem ältesten Sohn des Dichters, Dr. Sepp Rosegger, wurde in dieser Feierstunde eine Freude ganz besonderer Art bereitet. Der Führer ließ Dr. Sepp Rosegger durch den Gausleiter in das Führerhauptquartier einladen, um von ihm persönlich das Manuskript des großen Rosegger-Bauernromans „Jakob der Letzte“, das die Familie Rosegger dem Führer zugesandt hat, entgegenzunehmen. Die Dichter Hans Klopfer und Paul Anton Keller ehrten den größten Vertreter deutscher Dichtung mit einem Kranz der reichlichen Schriftsteller.

Dann ging es hinaus nach Alpi, an die Stätten, an denen „der große Peter“ einst klein gewesen ist, und hier entfaltete sich ein echt reichliches Volksfest mit Lied, Volkstanz und bodenreinem Spiel.

Wir hören am Mittwoch

Während im Reichsprogramm neben Volksliedern und Volksstücken (19.30-19.45 Uhr) Melodien erklingen, die in der Hauptstadt dem Wunsch nach Unterhaltung dienen (vor allem die Sendungen „Bunter Melodienstraß“, 17.15-17.30 Uhr, und „Die klingende Leinwand“, 20.15-21.15 Uhr), bringt der Deutschlandsender von 17.15-18.30 Uhr unter der Leitung von Werner Richter-Rheinheim, Krefeld, ein Konzert, in dem Werke von Weber, Arterberg und Humann aufgeführt werden. Interessant ist die um 20.15 Uhr einsetzende Folge kammermusikalischer Werke von Komponisten im Wasserrod. Der Wiener Komponist Theodor H. Reichardt, der schon im vorigen Krieg Frontsoldat war, steht mit seinen Variationen über ein Thema von Beethoven auf dem Programm. Von Rolf Unkel sind zwei Pieder zu hören, die Helmut Stahl zum Vortrag bringt. Die Bläserkammermusikveranstaltung der Frühlingsschulstapel bietet ein Tetzert für Oboe, Klarinette und Fagott von Walter Friedemann und Variationen über ein Soldatenlied für Bläserquintett von Karl Leopold. Eine Serenade für Fagot und Streicher von Joh. Sebold ergänzt das Programm.

